

Hamburg, 19. Juli 2020

Michelgruß zum 6. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Jesaja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„So spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“* (Jesaja 43, 1).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm des Sonntags:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Jesaja 43, 1

Herr, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.

Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.

Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.

Psalm 139, 1-3.5-6

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Jesaja 43, 1

Wochenlied:

EG 200 Ich bin getauft auf deinen Namen

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;
ich bin gezählt zu deinem Samen,
zum Volk, das dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christus eingesenkt,
ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,
mein lieber Vater, mich erklärt;
du hast die Frucht von deinem Sterben,
mein treuer Heiland, mir gewährt;
du willst in aller Not und Pein,
o guter Geist, mein Tröster sein.

3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe,
Treu und Gehorsam zugesagt;
ich hab, o Herr, aus reinem Triebe
dein Eigentum zu sein gewagt;
hingegen sagt ich bis ins Grab
des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite
bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
wenn aber ich ihn überschreite,
so lass mich nicht verloren gehn;
nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
wenn ich hab einen Fall getan.

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs Neue
Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;
erwecke mich zu neuer Treue
und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
der nicht, Herr, deinen Willen tut.

6. Lass diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und Heilger Geist.
Halt mich in deines Bundes Schranken,
bis mich dein Wille sterben heißt.
So leb ich dir, so sterb ich dir,
so lob ich dich dort für und für.

Predigttext: 5. Mose 7, 6-12

6 Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 7 Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, 8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. 9 So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, 10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. 11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.

12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext ist die Schokoladenseite eines Abschnitts aus dem 5. Buch Mose, der in der Luther-Bibel im Ganzen mit den Worten „Warnung vor Gemeinschaft mit den Heiden“ überschrieben ist. Das passt so gar nicht zum Taufsonntag, den wir heute feiern und an dem wir erinnern, dass Jesus nach seiner Auferstehung am Ostermorgen die Jünger in alle Welt und zu allen Völkern sendet, damit sie getauft und gelehrt werden. Auch Jesus war anfänglich zögerlich im Blick auf das Heil für die Heiden, wie etwa bei der Syrophönizierin, die um Heilung für ihre kranke Tochter flehte und von Jesus hören musste, dass man das Brot nicht den Kindern wegnehmen und den Hunden hinwerfen sollte. Ein bis heute verstörender Satz im Evangelium, und doch ganz auf der Linie dessen, was Gott seinem Volk durch Mose sagen ließ kurz bevor es das Gelobte Land in Besitz nehmen sollte.

Jesus hat der fremden Frau am Ende geholfen, weil sie so hartnäckig blieb oder so glaubensvoll als liebende Mutter, der die religiöse Korrektheit in diesem Moment völlig gleichgültig war, denn es ging um das Leben ihrer Tochter, und weil Jesus voller Liebe war, die jede Gesetzlichkeit und jeden Dogmatismus überwindet.

Später hat Jesus einen fundamentalistischen Fanatiker und im wahrsten Sinne des Wortes „Heiden- und Ungläubigenfresser“ zum Apostelamt unter den Völkern berufen. Paulus hat die Kirche auch für die Heiden geöffnet mit seiner Interpretation des Kreuzes und der Auferstehung Jesu als Heilsgeschehen für die ganze Menschheit. Kein leichter Weg für ihn und für die junge Kirche, denn die jüdische Tradition – auch die unseres Textes – war tief verwurzelt im Bewusstsein der frommen Seelen.

Nur einen Vers vor unserem Text, in dem das Volk Israel daran erinnert wird, dass es Gottes heiliges und erwähltes Volk ist, wird eben dieses Volk aufgefordert, sehr rabiat mit den heiligen Stätten der heidnischen Völker umzugehen: „Ihre Altäre sollt ihr einreißen, ihre Steinmale zerbrechen, ihre heiligen Pfähle abhauen und ihre Götzenbilder mit Feuer verbrennen.“

Begründet wird diese Aufforderung mit der Überlegenheit Gottes im Kampf Israels gegen die eigentlich übermächtigen Völker, die schon im Gelobten Land gelebt hatten, bevor das Volk Israel kam. Nur durch die Macht Gottes hatte Israel sie besiegt, und dieser Sieg ist ein deutliches Zeichen gegen die heidnische Welt. Darum stehen diesen Völkern keine Kultstätten mehr zu, denn ihre Götter sind nichtig, und wegen ihrer machtlosen Götter sind auch sie nichtig und wird die Überlegenheit des einen und einzigen Gottes umso deutlicher.

Für Menschen im 21. Jahrhundert, vielleicht noch mit einer oft sehr weit verstandenen Interpretation des Wortes von Friedrich dem Großen im Ohr, dass doch in religiösen Angelegenheiten jeder auf seine Façon selig werden möge, ist solche Logik schwer nachvollziehbar, ja, sie ist geradezu unerträglich. Und doch erleben wir genau das bis heute: Angriffe terroristischer und fundamentalistischer Fanatiker auf Gotteshäuser, seien es Kirchen, Synagogen oder Moscheen. Bei jedem solcher Angriffe soll mit den Gläubigen, die zu Schaden oder gar ums Leben kommen, immer auch deren Heiliges getroffen und als unwert oder nichtig dargestellt werden im Namen eines vermeintlich stärkeren, wahreren Gottes oder einer Ideologie.

Auch aus der christlichen Missionsgeschichte lassen sich viele Beispiele aufzeigen, wo genauso gehandelt worden ist, wie Gott es durch Mose seinem erwählten Volk eingeprägt hat: Bonifatius, Apostel der Deutschen, hat im Jahre 723 bei Geismar eine Eiche gefällt, die dem germanischen Gott Donar oder Thor geweiht war. Nichts passierte, notiert die christliche Chronik mit überlegenem Hohngelächter. Der machtlose Donar hatte diesem Niederhauen des Baumes nichts entgegenzusetzen. Aus dem Holz der Eiche wurde eine Kapelle gebaut und Petrus geweiht. Bonifatius wurde zwar von aufgebrachtten Heiden ermordet, doch diese Blutstaupe ließ ihn unmittelbar eingehen in die Liebe Gottes, so die Überlieferung.

Liebe und Eifer, Liebe und Eifersucht liegen – wie so oft unter Menschen – offensichtlich auch dort nahe beieinander, wo es um Gottes Anspruch auf sein Volk, damit verbunden aber auch seinen Anspruch auf alleinige Anbetung geht, die tatsächlich ernst macht mit dem ersten Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

Weil Gott sich aus Liebe zu seinem Volk Israel bekennt und gerade nicht dessen Größe, seine militärische Macht, seinen Wohlstand oder seine ruhmreiche Geschichte zum Kriterium seiner Wahl gemacht hat, erwartet er auch, dass seine Liebe vom Volk erwidert wird. Weil er unverdient schenkt, möchte er keine bloße Dankbarkeit, sondern er möchte seinerseits beschenkt werden mit den Früchten jener Liebe, die er gesät hatte. Er hat Treue bewiesen, die wie ein Lebensbegleiter zu seiner Liebe gehört. Er hat Israel aus der Hand der Ägypter befreit. Er hat sich an die Spitze des Volkes gestellt und es geführt. Er hat ihm Rat erteilt und seine Gebote gegeben. Er hat Israel versorgt und sein Leben bewahrt und hat geschworen, dass seine Verheißung eine ewige Verheißung sein solle. Und er hat in dieser Liebe viel ertragen müssen von seinem Volk: Unglaube, Murren, Wut und Gleichsetzung mit irgendwelchen selbstgemachten Götzenbildern. Immer wieder hat Gott verziehen, obwohl ihm mehr als einmal der grimme Gedanke kam, dieses Volk zu verwerfen und seinem Schicksal zu überlassen.

Nun steht dieses Volk an der Schwelle zu dem Ziel, das Gott ihm verheißten hatte. Im Gelobten Land kann es erfülltes und gesegnetes Leben nur in Treue und Liebe zu diesem einen Gott geben. Richtiger Gottesdienst erweist sich nicht nur in der Anerkennung der Einzigkeit und Einzigartigkeit Gottes, sondern auch im Verhalten gegenüber allen anderen Menschen im Volk. Das gilt für mich wie für jeden anderen, mit dem ich zusammenlebe. Das macht uns als von Gott erwähltes Volk aus, und einzig darin liegt der Wert der Erwählung. Sie ist kein Privileg, sondern im Gegenteil eine gewaltige Herausforderung. Sie fordert mich in jedem Moment meines Lebens, fordert meinen anbetenden und zugleich suchenden Blick auf Gott, fordert meine Achtsamkeit gegenüber meinem Nächsten und die helfende Tat und fordert auch, mit mir so umzugehen, wie es vor Gott und dem Nächsten verantwortbar ist.

Der Schlüsselbegriff ist Liebe und nicht Hass, Beziehungspflege und nicht Verachtung, Erniedrigung oder gar Vernichtung.

Gott ist ohne Frage ein eifernder Gott. Zum Eifer gehört aber auch die Seite des Zorns und sogar der Rache, insbesondere bei einem Bund zwischen so ungleichen Partnern wie zwischen Gott und seinem Volk. Das mag uns nicht gefallen, weil wir unser Verständnis von Gerechtigkeit gern zum alleinigen Maßstab setzen. Darum zu sagen, dieser drohende Gott sei eben der des Alten Testaments und habe mit dem christlichen Gott nichts zu tun, ist nicht nur billig, sondern falsch. Es ist derselbe Gott, und er stellt sich hier wie dort als liebender Gott vor. Er will das Heil seines Volkes. Er will Gerechtigkeit und Frieden. Aber er fordert zugleich die Anbetung, die ihm als Gott zusteht, und ihm allein.

Jesus Christus, von dem wir bekennen, dass Gott in ihm in seiner Fülle gegenwärtig war und ist, hat mit göttlicher Vollmacht seine Erwählung auf die ganze Menschheit ausgeweitet, ohne die besondere Erwählung Israels zu widerrufen: „Gehet hin in alle Welt, machet zu Jüngern alle Völkern, taufet sie und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Da ist es wieder, jenes Wort Gottes an sein Volk an der Schwelle zum Übertritt ins Gelobte Land: „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust.“ In beiden Fällen spricht derselbe Gott, der aus Liebe sein Volk sammeln und erretten will, der unverdient erwählt und uns mit Heil und Leben beschenken will.

Christus hat unsere Verantwortung als Erwählte sogar noch erweitert, indem er uns zur Feindesliebe verpflichtet. Es ist uns von Gott her nicht gestattet, die Kultstätten anderer Religionen zu zerstören, um damit die Überlegenheit des christlichen Gottes zu demonstrieren. Einzig durch unser Leben, unsere Gottes- und Menschenliebe und unsere Art der Nachfolge sollen wir werbend belegen und überzeugen, dass wir Teil des erwählten Volkes Gottes sind – wiederum kein Privileg, vor allem keines irgendeines Volkes, dem ich durch Herkunft oder Staatsangehörigkeit zugerechnet werde.

„Gott mit uns“ auf Koppelschlössern ist eine Anmaßung, wie es eine Anmaßung ist, wenn ein Volk jenseits des Atlantiks mit Ernst davon spricht, Gottes eigenes Volk zu sein.

Die Frage, die unser Text aus dem Alten Testament damals und bis heute Israel, aber auch uns im weltweiten Gottesvolk, das in Jesus Christus den Heiland und Erlöser bekennt, stellt, ist, wie ernst unser Bekenntnis ist, wie groß unsere Liebe zu Gott und den Menschen und wie eifrig unser Glaube, diese Liebe zu bezeugen und damit den Gott der Liebe, der uns in der Taufe seine Liebe und sein Heil schon jetzt geschenkt hat. Das ist alles noch ausbaufähig, wenn wir ehrlich sind, und keiner von uns zeige mit dem Finger auf andere.

Gott weiß das, weil er uns kennt. Seine Liebe erträgt unsere Lieblosigkeiten, und gleichzeitig hört er nicht auf, uns zu rufen, zur Umkehr zu rufen, um uns zu werben und uns zu erinnern, dass wir sein heiliges Volk sind durch die Taufe, erwählt zu einem Leben aus Liebe, an dessen Ende sein ewiges Leben in seiner Liebe für uns bereitliegt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten am 6. Sonntag nach Trinitatis:

Du hast uns erwählt, heiliger Gott. Wir gehören zu dir, getauft mit Wasser und versiegelt mit deinem Geist und geborgen in deiner Barmherzigkeit. Deine Liebe ist unser Ursprung und unser Ziel.

Wir bitten dich für alle Getauften. Sie sind ohne Unterschied deine Kinder, woher sie auch sind und in welcher kirchlichen Tradition sie leben. Lass uns erkennen, dass du uns alle gleich berufen hast, dich zu verkünden und in der Nachfolge deines Sohnes zu leben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, die sich auf ihre Taufe vorbereiten oder in diesen Tagen getauft werden. Lass sie hören, dass du sie bei ihrem Namen rufst und sie heilen und erlösen willst von allem, was sie von dir trennt. Sei auch denen nahe, die auf der Suche sind, wohin sie gehören. Hülle in deinen Segen, die zu dir gehören und weise den Suchenden den Weg zum Leben. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um Schutz und Bewahrung für alle, die verfolgt und unterdrückt werden; für die, die um ihres Glaubens willen oder unschuldig in Gefängnissen und Lagern eingesperrt sind; für alle, die für das Recht der Schwachen eintreten. Stelle dich an die Seite der Verfolgten. Befreie die Gefangenen und belohne den Mut der Gerechten. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um ein waches Gewissen für alle, die über andere bestimmen, für alle, die Recht sprechen, für alle, die über Waffen und Macht verfügen. Segne sie mit Weisheit und Gerechtigkeit und lenke ihre Herzen auf den Weg des Friedens. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten um deinen lebendigen Geist für unsere Kirche und für alle Kirchen der Ökumene, für die geistlichen Gemeinschaften und für alle, die mit ihren Taten und Worten deine Liebe weitergeben. Lass uns vertrauensvoll und mutig sein im Glauben, geistvoll und überzeugend. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich um deine Gegenwart und deinen Schutz für alle Reisenden und die, die daheimbleiben; für die Kranken und die durch die Corona-Pandemie Verängstigten. Wir bitten dich für unsere Verstorbenen um dein Licht und deinen Frieden. Wir bitten um Trost für die, die um sie trauern, und für uns alle um die Gewissheit, dass du uns zu dir rufen wirst in dein ewiges Reich. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Michel-Segen des Monats Juli:

Wenn der Sommer die Welt wärmt und erhellt,
dann behüte dich der barmherzige Gott.

Er lasse deine Augen Freude an seiner Schöpfung finden.
Er mache dein Herz weit für die Menschen, die dir begegnen.

Er gebe dir so viel Hoffnung, dass du sie teilen kannst.
Er stelle deine Füße auf weiten Raum, damit du Freiheit atmen kannst.

Er segne dich und gebe dir Frieden,
heute und alle Tage.

Amen